

es insgesamt ein Viertel bis ein Drittel der Gesamterzeugung an Stahl und Eisen des neuen Industriebezirks übernehmen, jährlich etwa 5 Millionen t Gußeisen, 3,6 Millionen t Stahl, 2 Millionen t Walzstahl, 600 000 t Rohrstahl und 700 000 t Draht und ähnliche Produkte. Es wird für seinen Betrieb 250 000—300 000 kw Strom benötigen. Die zwei übrigen Werke sind über das Stadium des Planens noch nicht hinaus. Doch steht zu erwarten, daß man mit der Anlage in Irkutsk schon vor der vorgesehenen Zeit beginnen wird, da sonst das eigens dafür errichtete Elektrizitätswerk in Irkutsk keinen Abnehmer für seinen Strom findet. Schon auf seiner ersten Stufe, die in diesem Jahr fertig wird und 160 000 kw erzeugt, hat es nur für 50 000 kw Abnehmer. Die Werke von Irkutsk und Krasnojarsk — dieses am Jenissej gelegen — sollen mit Hochöfen von 1513—2000 cbm ausgestattet werden und vor allem Walzstahl herstellen.

Wenn sämtliche Werke einmal fertig sind, wird sich eine neue Verteilung der Schwerpunkte der Industrie hinter dem Ural ergeben: der eine wird das Karaganda-Kusnezsk-Kombinat um den südlichen Ural sein, mit Eisenvorkommen in Kustanai und Kohle in Karaganda und Kusnezsk. Der andere wird etwas weiter östlich liegen, das Kusnezsk-Jenissej-Kombinat um die Kusnezsk-Kohlevorkommen und die Eisenerze am untern Angara und bei Minusinsk.

Das zweite große Zentrum der Schwerindustrie soll in Jakutien und im fernen Osten entstehen, und zwar zwischen Aldan und dem Amur, in einer Gegend, deren erst kürzlich entdeckte Kohlevorkommen man auf 90 Billionen t schätzt. Freilich ist bei diesem Projekt noch alles in Schweben. Das Gebiet ist eines der kältesten der Erde und ganz unwirtlich. Außerdem ist es vorerst noch ganz unerschlossen, so daß zunächst einmal Bahnen und Straßen gebaut werden müssen. Eine erste Linie will man jetzt von Bam nach Jakutsk bauen, um das Gebiet an die große Amurbahn anzuschließen. Die Energie für dieses Gebiet will man durch vier große Staustufen am Oberlauf des Amur und der Seja gewinnen.

Da jedoch die Schwierigkeiten für dieses Gebiet noch so groß sind, hat man vorerst seine Aufmerksamkeit auf eine Gegend weiter südlich gerichtet, auf die Gegend von Nertschinsk, wo die klimatischen Verhältnisse günstiger sind.

Es werden noch Jahrzehnte vergehen, bis diese Projekte verwirklicht sind. Man kann nur hoffen, daß sie nicht in den Dienst des Bolschewismus gestellt werden, sondern der ganzen Menschheit zu friedlichem Fortschritt nutzbar werden. (*Bulletin Nov. 1956, hsgb. vom Institute for the Study of the USSR, München*).

Moskauer Asienpolitik

In der Moskauer Zeitschrift *Kommunist* (1956, Nr. 6) ist ein Artikel von N. Pastuchov „Der Wille der Völker Asiens und Afrikas zu Frieden und Einheit“ veröffentlicht. Der Artikel ist getragen von der Tendenz, die Beschlüsse der Bandung-Konferenz mit der politischen Linie des kommunistischen Staatenblocks zu identifizieren. Pastuchov führt einen Auszug aus dem Abschnitt der Beschlüsse der Konferenz „Die Probleme der abhängigen Völker“ an. Er sagt, die Delegierten der Konferenz hätten ihr Einverständnis gegeben: a) zu erklären, daß der Kolonialismus in allen seinen Erscheinungsformen ein Übel darstelle, das schnell durchkreuzt werden müsse; b) zu bestätigen, daß die Unterwerfung von Völkern unter ein fremdes Joch, eine fremde Herrschaft und Ausbeutung eine Verneinung der wichtigsten Menschenrechte sei, was dem Statut der Vereinten Nationen widerspricht und die Förderung des internationalen Friedens hemmt; c) bekanntzugeben, daß sie die Anliegen für Freiheit und Unabhängigkeit solcher Völker unterstützen werden; d) die daran interessierten Länder aufzurufen, solchen Völkern ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu geben“ (S. 91).

Pastuchov verschweigt, daß an der Fassung dieser Beschlüsse auch die Vertreter

der von Moskau unterstützten asiatischen Völker teilnahmen. In der Vorstellung des Autors gibt es unterdrückte Völker nur außerhalb der UdSSR (vgl. diese Zeitschrift Bd. 159 [1956/57] 58).

Die Bevölkerung Algeriens

Die Gesamtbevölkerung Algeriens betrug 1955 9 783 000 Menschen. Von diesen waren 1 039 000 Europäer, meist Franzosen. Das Grundproblem, an dem alles, auch die politische Lage des Landes hängt, besteht darin, daß die mohammedanische Bevölkerung jährlich um 25% zunimmt. Deswegen muß jeder siebente Algerier zwischen 20 und 40 Jahren seine Heimat verlassen und sein Brot in der weiten Welt suchen. In Frankreich selbst wohnen heute 350 000 Algerier. Im vergangenen Jahr sandten die in Frankreich tätigen Algerier insgesamt 35 Billionen Francs an ihre in der Heimat verbliebenen Angehörigen. Das ist nicht weniger als ein Viertel der in Algerien in Industrie und Handel ausgezahlten Löhne. Im Durchschnitt sendet jeder in Frankreich tätige Algerier im Jahr 140 000 Francs nach Hause (rund 1680 DM). Dazu kommt, daß die französische Regierung große Familienzulagen zahlt, insgesamt 5232 Billionen Francs an algerische Familien, durchschnittlich 71 000 Francs an die in Betracht kommenden Familien (rund 852 DM), und für jedes Kind im Durchschnitt 30 900 Francs (rund 370 DM). Meist wandern die Algerier nach den industrialisierten Departements aus, vor allem nach dem Norden, nach Lothringen und dem Pas-de-Calais. (*Migration News, September-Oktober 1956.*)

Der Protestantismus in Chile

Bei der Volkszählung 1920 wurden unter 3 753 799 Einwohnern 54 165 (1,4%) Protestanten gezählt, von denen $\frac{1}{3}$ Ausländer waren. 1930 waren unter 4 287 445 Einwohnern 62 267 (1,4%) Protestanten. 1940 betrugen die entsprechenden Zahlen 502 353 und 119 092 (2,3%), 1950 593 295 und 240 856 (4,06%); während also die Bevölkerung in den letzten Jahren etwa 15% stieg, wuchsen die Protestanten um mehr als 100%. Wenn auch die Zahl der Katholiken noch mehr als 90% beträgt, so ist doch zu bedenken, daß darunter die Mehrzahl nur Namenskatholiken sind. In einem gemeinsamen Hirtenschreiben aus dem Jahr 1936 stellten die chilenischen Bischöfe fest, daß kaum 10% der Bevölkerung am sonntäglichen Gottesdienst teilnehmen. 79,8% der staatlichen Volksschulen haben keinen Religionsunterricht. Bei der Zahl der Protestanten, die in den Statistiken angegeben wird, handelt es sich wesentlich nur um die eingeschriebenen Mitglieder ihrer kirchlichen Gemeinschaften. Man muß damit rechnen, daß eine größere Zahl von Menschen unter dem Einfluß vor allem einiger sehr tätigen Sekten steht. P. Ignacio Vergara, Pfarrer in einer Vorstadt von Santiago, der sich mit der Frage der Protestantisierung Chiles sehr beschäftigt hat und dessen Feststellungen wir unsere Angaben entnehmen, beziffert die Zahl derer, die unter protestantischem Einfluß stehen auf mindestens 681 000, also auf über 11% der Gesamtbevölkerung.

Chile ist wohl das erste südamerikanische Land, in dem eine protestantische Kirche gegründet wurde. 1845 wurde die erste Mission eröffnet, Brasilien folgte 1859, Peru 1880, Columbien 1890, Uruguay erst im 20. Jahrhundert. Von den mindestens 21 verschiedenen Sekten entfalten besonders 5 eine außerordentlich rege Tätigkeit. Sie haben sich zum Teil aus den Methodisten gebildet und nennen sich Pfingstmethodisten, Pfingstevangelische, Pfingstkirche. Ihnen schließen sich die ursprünglichen Methodisten und die besonders von den USA unterstützten Baptisten an. Dazu kommen die Presbyterianer, Adventisten, Lutheraner und Angli-